

Interview mit Alois Peter am 4.3.81.

Geführt von Barry McLoughlin und Hans Safrian.

McL: Warum bist Du zum Schutzbund gegangen ?

P: Der Schutzbund ist als eine Verteidigungsorganisation <sup>(gegründet worden,</sup>  
gegen die schon vorher aufgezogenen verschiedenen bewaffneten Formationen:  
<sup>mit</sup> Heimwehr, Frontkämpferbund, <sup>wie sie alle geheißen haben,</sup> und bei den Nazi  
SA und SS. Was mich persönlich anbelangt, bin ich <sup>dazu</sup> dazugekommen in die  
Jugendorganisation, <sup>als die kritischen Jahre (gekommen sind, '31, '32, '33.</sup>  
Es war irgendwie selbstverständlich, daß die Jugend <sup>auch</sup> gegangen ist zu den-  
sagen wir- Abwehrorganisationen. Für die Jugend hat es eigene Abteilungen  
gegeben- <sup>den</sup> Wehrsport. Sie sind teilweise organisiert im Rahmen der Gewerkschafts-  
<sup>II</sup> -jugend, z.B. hat es <sup>gegeben</sup> bei der graphischen Gewerkschaft eine Wehrsport-  
gruppe. <sup>Dabei</sup> zu sein war mit Vorteilen verbunden. Das war eine starke, fin-  
anzkräftige Gewerkschaft, die die Jugend weitgehend unterstützt hat. Wann  
die Wehrsportgruppe irgendwohin gefahren ist, <sup>z.B. am</sup> ein Zeltlager, <sup>haben</sup> sie  
finanzielle Unterstützung bekommen. Und teilweise sind auch die Uniformen von  
ihnen bezahlt worden. Nicht zur Gänze. Es war typisch für den Schutzbund,  
sagen wir, für diesen Jungschutzbund oder Wehrsportabteilungen, daß sich, je  
nach den finanziellen Möglichkeiten, die Jugendlichen <sup>halt</sup> selbst die Ausrüstung  
bezahlt haben, Mehr oder weniger. Ein ganz armer Hund hat es gratis gekriegt,  
für ihn ist gesammelt worden. Ich war in einer Wehrsportorganisation. Die  
Tätigkeit hat darin bestanden, daß man gelernt hat- <sup>politisch</sup> das war <sup>woll</sup> politisch wichtig-  
zu marschieren, zu exerzieren. Waffengebrauch und Umgang mit Waffen ist weit  
im Hintergrund gestanden. Man hat darauf drängen müssen, daß wir nicht nur  
~~dabei waren, damit wir~~ exakt exerzieren und Kommandos befolgen können, sondern  
daß man auch lernte, wie man überhaupt ein Gewehr in die Hand nimmt. Das war  
nicht leicht durchzusetzen.

McL: Wie oft seid Ihr zusammengekommen?

P: Das ist weitgehend <sup>abgehangen</sup> von der Initiative der Gruppe. In der Regel  
ist, wenn zentral was gemacht worden ist, ~~nur- sagen wir- ist~~ der Befehl  
gekommen: "es gibt eine Nachtübung. Wir treffen uns dort und dort und ~~frücken~~  
aus. <sup>z.B.</sup> zur Sophienalpe". Und wenn <sup>Feiertage</sup> Feiertage waren, sind wir aufmarschiert,  
am 1. Mai, Republikfeier, oder wenn eine Versammlung war, Saalschutz in  
Uniform.

McL: Wer war Euer Bezirkskommandant ?

P: Einen ~~Bezirks~~ Kommandanten hat es im Bezirk gegeben, der hat faktisch alle  
Gruppen kommandiert, alle Gruppen, die sich rund um die einzelnen Organisat-  
ionen der sozialistischen Arbeiterbewegung gebildet hatten.

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

Wobei ist es in der Regel auch so war, daß die Lokale der Partei oder der Jugend im gewissen Sinne <sup>besonders</sup> wenn es größere Lokale waren, identisch waren mit den sogenannten Schutzbundlokalen, in den Gemeindebauten. Offiziell haben sie <sup>z.B.</sup> den Namen geführt "Jugendheim-Roßbackergasse". Der Schutzbund ist auch dort <sup>zusammenge-</sup> kommen, wann ~~damit~~ Bereitschaft war. Das war sehr oft. Der Schutzbund ist oft in Bereitschaft gesetzt worden. Dann ist man in diese Lokale gegangen, <sup>haben</sup> Arbeiterheim oder ins Lokal der SAJ, oder ins Jugendheim-Penzing. Und dort <sup>sind</sup> die Schutzbündler <sup>waren</sup> gewesen. Manchmal auch in Gasthäusern.

McL: Wann wurde Bereitschaft gehalten?

P: Z.B. eine ganz große Bereitschaft in ganz Österreich war an dem Tag, als sie das Parlament verjagt haben.. Ja, auch zur Zeit des Pfrimer-Putsches... ~~damit~~ sind die Schutzbündler nicht in ihren Lokalen gesessen, sondern sind auf den Straßen gewesen. Sie haben sich demonstrativ merkbar gemacht, sie sind her~~um-~~ gestanden. In Wien hat es von der Heimwehr nichts gegeben. Aber in der Steiermark sind ~~sie~~ aufmarschiert, die Schutzbündler.

McL: Gab es einen Mitgliederschwund beim Schutzbund nach der Ausschaltung des Parlaments ?

P: Der Schutzbund ist schon vorher aufgelöst worden. (S: Nein, 2 Wochen später.) Ja, im 33er Jahr, vor der Auflösung der Partei. Einen Mitgliederschwund gab es sicher während der Wirtschaftskrise. Hat es auch in der Partei und in der Gewerkschaft gegeben. Aber was die Jugend anbelangt, sind diese Jugendwehrsportgruppen teilweise während dieser Zeit geschaffen worden. Das hat es vorher nicht gegeben. Und dort war an und für sich eine gute Situation. Die Jugend hat zum Kampf gedrängt, lechzend kann man sagen. In unserem Bezirk sind diese Organisationen 1932 aufgezo<sup>gen</sup> worden. (S: Welcher Bezirk war das?) Der 13., <sup>das</sup> ist der jetztige 13. und 14. <sup>Bezirk</sup> Auch die Gewerkschaft hat 1932 mit dem Aufziehen dieser Gruppen begonnen.

McL: Waren die meisten dieser Jugendlichen arbeitslos ?

P: Kann man nicht sagen. Es waren viele Arbeitslosen. (S: Kannst Du einen Prozentsatz nennen?) Nein, da bin ich überfragt. Ich war nicht arbeitslos und eine ganze Reihe, <sup>nenn ich</sup> die ich kannte, auch nicht. (McL: warst Du damals Graphiker?) Ja, <sup>ich</sup> habe in einer Firma gearbeitet, ich habe sogar gelernt bis Anfang '33, dann hat mich der Chef noch gehalten. Das <sup>ich habe</sup> war ~~so~~ eine Gehaltspflicht, wenn man <sup>man</sup> ausgelernt hatte, konnte er <sup>man</sup> nicht sofort entlassen <sup>wurde</sup>. Mindestens 3 Monate hatte er mich <sup>im August</sup> halten müssen. Mein Chef hat mich ein bißchen länger gehalten. Ich bin vom Februar 1933 arbeitslos geworden.

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

MCL: Haben ehemalige Frontsoldaten Euch betreut ?

P: Ja. Es hat sogenannte Instrukteure gegeben. Und ich habe <sup>schon</sup> erwähnt, sie haben sich nicht sehr merkbar gemacht. Was vor allem Waffenkenntnisse und Waffengebrauch anbelangt, das war absolut ungenügend. Das gilt für <sup>den</sup> Wehrsport, ich möchte das nicht für den Schutzbund verallgemeinern.

MCL: Seid Ihr als eine Sturm- oder Reservegruppe angesehen worden ?

S: Hat diese Wehrsportgruppe eine besondere Aufgabe gehabt?

P: Nein. Ich habe es schon erwähnt : Bereitschaft, Versammlungsschutz, Aufmarsch in Uniform: Schwarze Hosen, ein blaues Hemd, ein <sup>Übersch</sup>Überschwing, schwarze Baskenmütze. Das war die Uniform vom Wehrsport, während der Schutzbund eine andere Uniform hatte. Eine Windjacke konntest Du eventuell auch haben. Du hättest ja nicht in Hemdärmeln herumrennen können.

MCL: Hattest Du einen Rang gehabt oder eine Führungsschule gemacht?

P: Nein.

MCL: Hast Du <sup>dich</sup> damals für militärische Sachen interessiert?

P: Es hat gewisse Broschüren gegeben. Man hat sich selber auch bemüht. Ich habe meinen Vater ausgefragt. Er war Soldat im 1. Weltkrieg, wie alle <sup>hat</sup> <sup>Väter</sup> Eltern. Man hat gewisse Initiative entfaltet, die Gruppe oder der Einzelne. Aber ich betone noch einmal: was zentral gekommen ist, war an und für sich, rein militärisch gesehen, absolut ungenügend.

MCL: Gab es im Bezirk eine Konferenz mit älteren Schutzbündlern ?

P: Das hat es gegeben. Die sogenannten Gruppenführer sind zusammengekommen.

MCL: Habt Ihr dann erfahren worüber dort gesprochen wurde ?

P: Moment, Moment. Sagen wir konkret, gleich im Zusammenhang mit dem 12. Februar: In der letzten Zeit vor dem 12. Februar wo solche Gespräche und Konferenzen <sup>stattgefunden</sup> waren, waren sie vorhin <sup>rum</sup> <sup>sich</sup> von politischen Fragen angefüllt: "Wie lange noch? Wie lange dulden wir das ?" Das waren die Probleme. Aber doch nicht die Probleme, wie das Parlament aufgelöst wurde oder <sup>und</sup> am 15. Juli, als alle geschrien haben: "Her mit den Gewehren!" Der Schutzbund ist am 15. Juli <sup>1927</sup> ausgerückt, dann war ich noch ein kleiner Bube. Aber von Waffen <sup>ausfall</sup> war keine Rede. Im Gegenteil. Aber da ist die Geschichte vorbei. Und bei der Bereitschaft sind sie in den Lokalen beieinander gesessen, haben eine Flasche Bier getrunken, Schach gespielt, <sup>oder</sup> tarockiert.

S: Hat es in Eurer Gruppe Diskussionen gegeben: "Was machen wir eigentlich noch?"

P: Ja, diese Diskussionen hat es in der ganzen Arbeiterbewegung gegeben. Es hat eine gewisse Unruhe und Ungeduld gegeben über das, was kommen wird. Das hat sicher dazu auch beigetragen, daß manche gesagt haben: "Die können <sup>wil</sup> nicht. Sie tun nicht mehr mit."

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

~~Von der richtigen Perspektive~~ <sup>Die andere Seite hat</sup> ~~ausgesehen.~~ <sup>gesagt:</sup>  
"Jetzt erst recht!". ~~Das waren Zeugs!~~

S: Ist es bei Euch in der Gruppe auch viel diskutiert worden ?

P: Das möchte ich eigentlich nicht sagen. Die Jugendlichen sind von diesen Fragen nicht so berührt worden: "Er ist eine Jugendlicher, nicht? Drauf und drauf". Wenn die Nazi versucht haben, ein Lokal in einem Arbeiterviertel zu eröffnen, hin mit uns: "Das gibt es nicht. Raus mit den Nazi!" Schlägereien. Da waren sie <sup>mit</sup> im allgemeinen nicht in der Uniform. In Favoriten, wo sie ein Lokal <sup>F</sup>augemacht haben, war das ganze Viertel auf den Beinen. Die Polizei hat den Saal geschützt. Wir haben versucht, <sup>die Nazi's</sup> sie zu verprügeln.

McL: Habt Ihr Euch damals für eine Partei-Elite gehalten ?

P: Das möchte ich nicht sagen. In der Jugend sicher nicht. Nein. Die entscheidende politische Organisation war die SAJ. Soweit Funktionäre der SAJ zum Wehrsport gegangen sind, ein <sup>ganzen</sup> großen Teil der Funktionäre. ~~es war~~ irgendwie selbstverständlich: "Bist Du ein Funktionär, bist Du auch beim Wehrsport". Nur die Mitglieder, die <sup>am</sup> Rand gewesen sind, oder <sup>die</sup> haben sich ~~nicht~~ politisch <sup>nicht</sup> sehr aktiv (beschäftigt) <sup>die</sup> (sind auch natürlich nicht zum Wehrsport gegangen. Es war teilweise identisch, ~~der~~ Kader, das Aktive einer Jugendgruppe war bei einer Wehrsportgruppe. Nicht zur Gänze. Aber im allgemeinen hängt das zusammen. Und mehr oder weniger was in der Jugendgruppe politisch diskutiert worden ist, war identisch mit dem, was man in einer Wehrsportgruppe diskutierte. Daß <sup>hat</sup> ~~man~~ <sup>mit einem</sup> ~~ein~~ <sup>hat</sup> ~~bisher~~ militärischen Anstrich bekommen, ~~hat~~.

S: Hat es in Eurer Gruppe Kontakte zu den Linken in der Partei (Leichter, Fischer) gegeben?

P: Ja. Die sogenannte Jungfront. Selbstverständlich. Das war weitgehend gleichgeschaltet mit Wehrsport und SAJ. Der Einfluß war ja vor allem bei der Jugend. Und darüber hinaus ~~auch noch~~ <sup>ist</sup> im Jahre 1933 eine linksradikale Jugendopposition entstanden. Sagen wir die Kommunisten, auch parteilose Jugendliche, die SAJ, die Funktionäre der Roten Falken, gemeinsam. Sie haben dieses und jenes unternommen. In meinem Bezirk ist es zu einer festen Organisation <sup>kommen</sup> geworden. Nach dem Februar sind alle Sektionsobmänner der Jugend..... Wir haben gesagt: "Wir sind <sup>mit</sup> Kommunisten". Wir sind zur KJV übergetreten. Wir haben uns zu Jungkommunisten erklärt. Aus. Das war ganz einfach. Der Bezirksführer des Wehrsports nicht, der Bezirksführer der Jugend auch nicht. Aber alle Sektionsleiter <sup>die</sup> sind ~~sind~~ gegangen. Die linksradikale Jugendopposition hat in unserem Bezirk und auch in Favoriten 1933 einen großen Aufschwung genommen. Wie gesagt, waren in unserem Bezirk alle Leiter der Jugendgruppen bei der linksradikalen Jugendopposition. Wir haben auf eigene Faust Demonstrationen gemacht, geschlossen, gemeinsam mit den

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

<sup>Lump</sup>-Kommunisten. Wir sind dort mit 100 <sup>Leuten</sup> hingekommen, die Kommunisten mit 10.  
Aber politisch <sup>war</sup> es nichts. <sup>feindlich</sup>

(S: Hat es Diskussionen gegeben; Was kann man jetzt machen?)

Wir waren an und für sich unzufrieden und haben gedrängt: "Das lassen wir uns nicht mehr gefallen". Je nach dem, was konkret <sup>ausfiel</sup> war. Aber das war nicht nur eine Spezialität der Jugend, das hat auch weitgehend für den Schutzbund gegolten und darüber hinaus auch für die Arbeiterschaft schlechthin, vor allem in den Großbetrieben: "Schluß jetzt! Jetzt gehen wir nicht mehr zurück."

McL: Welche Kräfte innerhalb der SDAP waren nicht unbedingt positiv eingestellt zum Schutzbund ?

P: Da bin ich überfragt. Da müßte man mit Namen kommen. (McL: Renner, Helmer, die "Niederösterreicher") Ich habe mit Renner nie gesprochen, mit Helmer auch nicht. Also schweige ich lieber.

McL: Wie sind die einfachen SP-Mitglieder zum Schutzbund gestanden ?

P: Positiv. <sup>Vom</sup> Beim Schutzbund hat man eigentlich erhofft, daß er, wenn es darauf ankam, die Lage rettet. Und der Parteivorstand hat immer den Schutzbund benützt: "Was wollts? Seids ruhig. Wir haben eh den Schutzbund. Der ist so stark und wir haben alles, wenn es darauf ankommt".

McL: Gab es Pazifisten in der SDAP?

P: Sicher.

McL: Hatten sie Verständnis für Eure Rolle :

P: Ich glaube schon. Das sage ich jetzt rein gefühlsmäßig.

McL: Waren einige Sachen beim Schutzbund/Wehrsport verboten, die bei SP-Mitgliedern toleriert wurden ?

P: Es war nicht typisch im Wehrsport- das war im gewissen Sinne für die Jugend schlechthin gültig und vor allem für die Roten Falken- also kein Alkohol, "der trinkende Arbeiter denkt nicht und der denkende Arbeiter trinkt nicht". Oder Tanzen- "bürgerliches Vergnügen". Dafür ist z.B. <sup>pop</sup>ularisiert worden: Sport, Ausflüge mit Gesang und Gitarre. "Wandervogelmythos" möchte ich sagen. Lesen auch, das hat eine Rolle gespielt. Bei den Roten Falken war das alles sehr ausgeprägt. Gut, das war eine Kinderorganisation, das war <sup>das</sup> ganz selbstverständlich. In der SAJ auch, wobei heftig gestritten worden ist, <sup>wenn ein</sup> weil der Funktionär in der Tanzschule war. Einige waren halt dagegen und einige dafür. Das war <sup>so</sup> ein Streitsgespräch immer. Nicht besonders ernst zu nehmen aber es war vorhanden. "Der rennt jedem Mädels nach und läßt die Politik sausen". Das hat man auch hören können. Nicht so wichtig. Das hat auch natürlich für den

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

Wehrsport gegolten. Für die Älteren nicht, die Schutzbündler in ihren Bereitschaftslokalen haben eine Flasche Bier getrunken, Karten gespielt, selbstverständlich. (McL: Aber in Uniform nicht?) Bereitschaftsdienst war in der Regel in Uniform. Bei den älteren Schutzbündern- ich möchte nicht sagen gerade typisch- aber es war als normal empfunden worden, wenn man stundenlang Bereitschaft hielt oder wenn man die ganze Nacht im Lokal gesessen ist, daß man sagte; "Was sollen wir tun?". Schachspielen, Kartenspielen, Plaudern, eine Flasche Bier trinken. Normal. Bei der Jugend im Wehrsport war das im allgemeinen nicht so. Da hat die allgemeine Atmosphäre der SAJ selbstverständlich sich <sup>1934</sup> abgefärbt. Ich kann mich nicht erinnern, daß Alkohol in einem Bereitschaftslokal <sup>des Wehrsports</sup> oder in einem Jugendlokal auf den Tisch gekommen ist. Es war verpönt.

S: Die Rechten haben immer gesagt, daß die SAJ eine Art Heiratsverein war, weil die Geschlechter nicht getrennt waren.

P: Erstens einmal. Ja, gut, für die katholischen Organisationen hat ~~es~~ (die Trennung) gegolten, sie haben ihre eigenen Mädchenkongregationen gehabt. Die Jungmännerorganisationen usw. Bei den Pfadfindern war auch eine gewisse Trennung, teilweise. Aber alle anderen Sektionen- die Sportvereine haben eine große Rolle gespielt- dort gab es keinen Unterschied zwischen Burschen und Mädeln.

McL: Wußtet Ihr etwas von diesem ausgearbeiteten Eifler-Plan?

P: Nein. Keine Ahnung. Man hat ahnen können, wenn es darauf ankommt, muß man das und das machen <sup>will</sup>, wie Roscher in Floridsdorf. Aber ich möchte das nicht als Plan bezeichnen. Klar war, wenn es zu etwas kommt, "Kommt ins Bereitschaftslokal". Das war mir klar.

McL: Haben die älteren Schutzbündler vom Schutzbund erzählt, wie er vor 1927 war?

P: Das kann ich nicht beantworten. Ich war damals zu jung.

McL: Von welcher Seite kam die größte Gefahr für die Demokratie?

P: Das läßt sich zeitlich schwer <sup>st</sup> grenzen. Das ist Schritt für Schritt <sup>von der Heimwehr</sup> gegangen, schön langsam. Da war eine gewisse Gefahr 1927, <sup>wahrscheinlich</sup> und nachher die Regierung Vaugoin-Starhemberg, das ist wieder zurückgedrängt worden. Und dann wie Dollfuß gekommen ist, ist es natürlich sehr schwierig <sup>wahrscheinlich</sup> gegangen. Ich glaube, z.B., daß die Periode des Pfrimer-Putsches noch nicht sehr gefährvoll war. Verstehst? Daß die Zeit '32, '33 schon viel ernster war: Eisenbahner-

Interview mit Alois Peter , 4.3.81.

streik zusammengeschlagen, sofort mit Verhaftungen und Entlassungen bedroht usw., die Eisenbahner eingeschüchtert, "technischer Notdienst" ~~Exzess~~, Kritisch ist '32 geworden, dann im Laufe, Schritt für Schritt: 1933 Hausdurchsuchungen, <sup>schon</sup> Schutzbund- und KPÖ Verbot. Sie <sup>die Reaktionskräfte</sup> haben immerüberlegt: "Können wir das <sup>schon</sup> riskieren? Es ist zur Kenntnis genommen worden". Die Arbeiter haben gesagt: "Schluß! Wir können das nicht zur Kenntnis nehmen". Hausdurchsuchungen in der "Arbeiter-Zeitung". Und die Antwort der Führer war: "Das ist nicht so schlimm. Wir sind auf alles vorbereitet. Keine Angst. Der Schutzbund ist stark und er hat alles. Wann's benötigt wird, wird's da sein." Es gibt einen Beschluß der Partei, ein Dokument des Parteivorstandes, "Wann" ist genau geschrieben, die "vier Punkte".

MCL: Was war Eure Haltung zur Polizei ? Habt Ihr Schwierigkeiten mit der Polizei gehabt?

P: Im allgemeinen, ja. Die Polizei war <sup>als</sup> sehr reaktionär verschrien. Sie <sup>sind</sup> ist allgemein als "Mistelbacher" bezeichnet worden, weil nur, wenn der Pfarrer von ~~Dorf~~ <sup>so</sup> ein Empfehlungsschreiben ausstellte, daß die politische Unbedenklichkeit des Bewerbers garantierte, wurde man bei der Polizei aufgenommen. Vor allem bei den entscheidenden Truppen, Alarmabteilungen- <sup>die</sup> was sie damals ~~alles~~ <sup>alles</sup> aufgezogen haben. Das Verhältnis zur Polizei hat sich immer mehr und mehr verschlechtert. Das hängt mit der politischen Entwicklung zusammen, weil die Polizei ist in Erscheinung getreten bei jeder Hausdurchsuchung, bei jeder Versammlung, die aufgelöst worden ist, bei jedem Verbot. Wenn Du es Dir überlegst, der 1. Mai 1933, die Polizei und das Bundesheer war auch schon da. Das Bundesheer war nur auf der Ringstraße, aber in den Außenbezirken waren die Polizisten. Sie haben gestänkert und einen <sup>jeden</sup> verhaftet, ~~der~~ ein bißchen schief geschaut hatte. ~~Wenn sie es gewagt haben~~

MCL: Wann hatte der Schutzbund die größte Schlagkraft?

P: Ich bin zutiefst überzeugt, daß der Schutzbund allein, isoliert betrachtet, überhaupt nicht imstande war, einen Putsch zu verhindern oder einen politischen Umbruch herbeizuführen. Daß das nur geht, und auch nur gegangen wäre, wenn man die Arbeiterschaft als <sup>solches</sup> ~~solches~~ mobilisiert hätte. Denn, wenn nur uniformierte Abteilungen- und seien sie <sup>gut</sup> ~~gut~~ bewaffnet- auf die Straße gehen und alles anderes bleibt in der Wohnung und geht vielleicht arbeiten, dann ist es doch nicht möglich etwas zu machen. (S: Und mit Streik, Generalstreik?) Mit einem Generalstreik gäbe es Hunderttausende auf den Straßen.

MCL: Habt Ihr in der Wehrsportgruppe den Schutzbund rein defensiv betrachtet?

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

P: Alles in allem genommen war der defensive Charakter vorherrschend: Verteidigung der Republik, Schutz gegen die anderen militärischen Verbände. Aber wenn es darauf ankommt, bitte. Das "wenn" hat man so oder so aufgefaßt.

McL: Habt Ihr etwas von dieser Eifler-Körner Kontroverse gewußt ?

P: Nein. Das hat Ilonya Duczynska <sup>nein</sup> später in ihrem Buch bekannt gemacht.

McL: Was waren damals die negativen Einflüsse auf die Schutzbund-Moral?

P: Im allgemeinen die Krise schlechthin. Die Sorgen der Familie um das tägliche Brot. Und dann, im gewissen Sinne, ein wachsender Unglaube über die ganze Politik der Führer. Es hat eine starke Opposition gegeben, die vor allem in der Jugend stark war, die sich nicht nur auf Konferenzen merkbar gemacht hat, die nicht nur der Grund für die Schaffung der "Jungfront" war.

Die Jungfront war von oben gedacht als ein Auffangbecken der Unzufriedenen mit der Politik. Dort ist eine andere Sprache geführt worden, als auf einer normalen Parteikonferenz. (McL: Wann ist die Jungfront aufgestellt worden?) Dort haben gewisse Funktionäre der Jugend eine Rolle gespielt. Wie Ernst Fischer und die anderen. Auch mittlere Kader.

(McL: Hat die Machtergreifung Hitlers einen zermürbenden Effekt gehabt?)

Im allgemeinen, ja. Aber praktisch gesehen, in meiner Gruppe, oder in anderen, die ich gekannt habe, nein. Wir waren der Meinung: "Jetzt wird es bald ernst. Aber wir sind da und Gewehre haben wir auch". Die meisten <sup>Nazis</sup> sind ja 1933 verboten worden. Die Lage in Deutschland war anders. Ich glaube, trotz aller Abbröckelungsprozessen- die Krise, die politische Entwicklung-, daß der Kampfwille stark war und daß die Arbeiterklasse sich stark gefühlt hatte.  
Pro-Zahlen.

McL: Wie kam man zu Waffen ?

P: Das kann ich Dir nicht sagen. Der größte Teil der Waffenbestände war praktisch aus dem 1. Weltkrieg. Vor der Beschlagnahme sind gewisse Teile der Arsenalwaffen verteilt worden und einiges ist ansonsten irgendwie gekommen. Vieles wurde selbst gemacht, z.B., die berühmten "Schmiervasen", Sprengkörper, Zündschnüre usw.

McL: Weißt Du wo Eure Waffenverstecke waren ?

P: Nein. Das hat <sup>keiner</sup> im Kreis nur ein oder zwei gewußt. Sonst niemand. Und bestenfalls, der Mann, der direkt... Daß der <sup>Betreffende</sup> zu Hause eine Pistole oder vielleicht ein Gewehr hatte, oder ein paar Handgranaten, das hat es auch <sup>gegeben</sup>. Aber das war sein persönliches Eigentum, auf das er stolz war. Das fällt aber nicht ins Gewicht.

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

McL: Gab es Schießstätten bei Euch ?

P: Ja, es hat die ganz legalen Schießstätten des "Arbeiter Jagd- und Schützen Vereines" gegeben. Und das hat der Schutzbund benützt.

(McL: Habt Ihr mit Pistolen geschossen ?)

Nein, wir haben mit Mannlicher-Gewehren gelernt. Im Bereitschaftslokal oder im Schutzbundlokal, z.B., war ein Gewehr dort, hast Du gelernt, wie man es zerlegt, putzt, ladet, anlegt. Munition war nicht dabei. ~~Man~~ <sup>Man</sup> Bestenfalls ~~Schon~~ eine ~~entleerte~~ Hülse, wovon ~~die~~ Pulver ausgeleert worden ist, damit nichts hat passieren können. Es war ein Gewehr dort und es sind 30 Burschen herumgestanden. Scharfschießen war eine Seltenheit.

McL: Gab es bei Euch im Bezirk viele Hausdurchsuchungen ?

P: Ich kann mich an unseren Bezirk nicht erinnern. Nein. Aber einige sind in der Presse bekannt gemacht worden, z.B., <sup>WIEN-</sup> ~~Wien-~~zeile, Ottakringer Arbeiterheim. Aber bei uns im Bezirk wußte ich nicht, ~~dann~~.

McL: Wie ist die Polizei darauf gekommen?

P: Ich weiß nicht, aber ich nehme an, daß, wie in den 20er Jahren, als ein Teil der Waffen vom Arsenal wegtransportiert wurde, die Polizei ungefähr angenommen hat, wo sie hingekommen sind. Ungefähr.

McL: Habt Ihr einen Nachrichtendienst gehabt?

P: Ja, es hat einen Nachrichtendienst gegeben, wo gewisse Spezialisten, Melder und so etwas im militärischen Apparat waren. Aber ich war nicht dabei. Der Nachrichtendienst hat dafür gesorgt, daß die Heimwehr oder die Nazi ~~nicht~~ <sup>beobachtet wurden</sup> beim Spionagedienst waren, Observationsarbeit.

McL: Hat es eine Heimwehr im Bezirk gegeben ?

P: Es hat sie gegeben. Aber eine große Rolle haben sie nicht gespielt. In Wien hat die Heimwehr keine große Rolle gespielt, ~~und~~ es hat auch eine jüdische Heimwehr gegeben. Ja, der große Witz von der jüdischen Heimwehr <sup>des Herrn Lipowitz</sup> von Merkowitz. Es hat ein eigenes Volkslied gegeben :

"Ja, wer kommt denn daher?  
Denn daher, Jüdische Heimwehr.

~~Nie~~ <sup>at</sup> ~~ganzen~~ <sup>at</sup> ~~Feder~~ <sup>at</sup> ~~auf~~ <sup>at</sup> ~~im~~ <sup>at</sup> ~~flut~~ <sup>at</sup>  
X ~~und~~ <sup>am Kopf der Juden's Gemelfeden</sup> ~~damit~~ <sup>damit sie töden</sup> ~~die~~ <sup>at</sup> ~~Köden~~ <sup>at</sup>

*Witz von den Blöden  
Und ihr Kriegspoker  
Auf dei-jeh-ger.  
Dieser ist ein jüdischer  
von Jakob Lipowitz*

(S: Im 2. Bezirk ?) Ich weiß nicht. Der Hintermann war irgendwelcher Zeitungs-herausgeber. Die "Fünf Schilling Mandeln" waren so: Wenn Du bei der Heimwehr warst, wenn Du eine Bereitschaft gehabt hast, oder an einem Aufmarsch teilgenommen, hast Du S5, Bier und Würstel gekriegt. Das war das Normale. Die SA zahlte besser, sie hatte mehr Geld.

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

McL: Seid Ihr jemals von den Rechten angegriffen bzw, verprügelt worden ?

P: Nein. Es ist oft zu Schlägereien gekommen aber mit der Heimwehr in unserem Bezirk, kein einziger Fall. Da ist 1926 der Birnecker erschossen worden Ein Meuchelmord. Aber mit den Nazis, ja. Die Nazis haben sich darauf orientiert ganz demonstrativ und provokatorisch in den typischen Arbeitervierteln Lokale aufzumachen. In irgendeinem Lokal, einem Geschäftslokal, das leer- gestanden ist- es hat viele gegeben in der Krise- sprechende Schilder, eine riesige Hakenkreuzfahne, ~~rot mit weiß~~. Dann haben sie eine ganz feierliche Eröffnung gemacht. Die SA ist auch dort gestanden in der Uniform: Stiefeln, braune Hosen, braunes Hemd oder schwarze Hosen, <sup>Ü</sup>berschwung, Köppel, Fahne. In der Regel, wenn sie so etwas gemacht haben, sind Hunderte, Tausende von Arbeitern dorthin gegangen. Und dann ist's losgegangen.

McL: Hat die Schutzbundzentralleitung anders darauf reagiert?

P: Im allgemeinen war das nicht organisiert, sondern <sup>int</sup>spontan entstanden. Die Kommunisten waren natürlich dafür, wir auch: "Raus mit den Nazi aus den Arbeitervierteln!" Zetteln sind ~~erst~~ gestreut worden. Sprechchor. Und an solchen Tagen waren die Polizei und SA dort, und tausende Arbeiter. Keiner hat sich aus dem Lokal getraut. Das hat es öfters gegeben. Oder sie haben Versammlungen gemacht in Arbeitervierteln: Saalschutz, SA-, die SS hat weniger eine Rolle gespielt. Wir haben versucht, hinzugehen. Wer halt stärker, flinker und offensiver war, der hat gesiegt. Entweder sind wir oder sie hinausgeflogen.

McL: Gab es auch Kommunisten im Schutzbund, offiziell oder inoffiziell?

P: Inoffiziell, ja, offiziell nicht, weil man in den 20er Jahren beschlossen hat, daß nur SDAP Mitglieder auch Schutzbündler sein durften. Beim Wehrsport war es ähnlich.

McL: Was weißte Du von der "Arbeiterwehr" der Kommunisten?

P: Davon weiß ich fast nichts. Im Februar '34 sind sie <sup>bestimm</sup> dort in Erscheinung getreten. Dutzende Leute. Sie haben eine gewisse Rolle gespielt, in Liesing und Atzgersdorf. Dort war ein Zentrum. Aber in unserem Bezirk <sup>gab es nichts</sup>.

McL: Ist Eure Jugend positiv eingestellt zur KPÖ gewesen ?

P: Das hat sich '32, '33 entwickelt. Im November '32 hat es eine gemeinsame Antifa-Demonstration in Wien gegeben. Auf der Ringstraße. Jeder Bezirk ist marschiert. <sup>da</sup> Dort ist die SP <sup>mit</sup> marschiert, auch die SAJ, ich bin in einem großen Zug von der Missingdorfstr. mitmarschiert. Die Kommunisten haben sich auch dort versammelt. Vorn die SP, hinten die KP, und so ist es <sup>über die Ringstraße</sup> über die Ringstraße gegangen. Es war eine einheitliche Demonstration, nicht irgendwie angeschlossen, sondern offiziell. Eine Antifa-Demonstration: SP, KP, Jugend,

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

Schutzbund. Es war die einzige, im Wiener Maßstab, die es gegeben hat. Es waren gut 100.000 dort.

McL: Wie seid Ihr zur Sowjet-Union gestanden ?

P: Positiv. Im allgemeinen kann man das sagen, auch für die ganze SP, aber für die Jugend war es gang und gäbe, es war selbstverständlich wie heute für den 1. Mai, damals im März die "LLL Feier"- Lenin, Liebknecht und Luxemburg. Es hat dazugehört wie Weihnachten.

(McL: Habt Ihr russische Romane gelesen, russische Filme angeschaut ?)

Ja, das war damals sehr populär- Glatkow's "Zement". Das war auch in der SP so.

McL: Obwohl Du damals sehr jung warst, erinnerst Du dich an den Justizpalastbrand ?

P: Ich bin mitgegangen, bis ungefähr zur Neubaugasse. Die Lage war so: Dort wo ich gewohnt habe war ein Riesenbetrieb, Semperit mit 40.000 Arbeitern, die österreichisch-amerikanische Gummifabrik "Continental". So hat's <sup>die Firma damals</sup> geheißen. Am 15. Juli, in den Ferien, sind wir dort auf der Gstetten gewesen, haben Fußball mit einem Fetzenladerl gespielt. Auf einmal haben die Sirenen geheult, alles ist aus den Betrieben hinausgeströmt, links und rechts auf die Straße. Es war eine riesige Versammlung, ich war mitten drin, ich kletterte auf eine Gaslaterne hinauf. Ich habe alles verfolgt. Es war interessant. Es war eine Sensation. "Was tun wir? Es ist klar. Rein <sup>in</sup> die Ringstraße zum Justizpalast." Wie ist es entstanden? Der Redner, der dort war, irgendein Betriebsrat, hat davon nichts gesagt. Die ganze Lawine hat sich in Bewegung gesetzt und ist marschiert. Aber dann ... bin ich auch mitgerannt. Beim Gürtel, wo die Märzstraße <sup>hin</sup> zulief, ist ein Feuerwehrauto dahergekommen und aufgehalten worden: Debatte mit den Feuerwehrleuten, die aufgeregten Leute. Auf einmal hat es gekracht. Ich glaubte, sie haben geschossen, aber sie haben nur die Pneu aufgestochen vom Feuerwehrauto. Aus war es. Wir sind weitergegangen. Bis zum Justizpalast. Ich war schon müde, mir war der Weg zu weit, bin wieder nach Hause getraht. So war es in jedem <sup>Bezirk</sup>. Das war eine spontane Kundgebung, von niemand <sup>my</sup> organisiert, ~~doch davor~~ <sup>her</sup> hat niemand daran gedacht. Die Arbeiter von Wien haben sich hineingewälzt, zu tausenden. Viele Neugierige waren mit: "Was ist denn da los? Was geschieht denn da?" Die Polizei war drin, die Schießerei hat angefangen. Die Polizei ist herumgefahren. Bei der Reindlgasse - Hütteldorferstraße stand ein Straßenbahnhütterl, ein eisernes, da ist die Polizei vorbeigefahren. Irgendwelche Leute haben was geschrien, die Polizisten haben glatt hineingeschossen. Man hatte wochenlang das <sup>Blut</sup> ~~flecht~~

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

liegen/sehen. <sup>Ob's dabei</sup> Tote oder Verletzte, weiß ich nicht. Mit dem Schutzbund war es anders. Ein Teil des Schutzbundes ist im gewissen Sinne mobilisiert worden: "Alarmbereitschaft rein!". Sie waren ohne Waffen, obwohl es Leute gegeben hat, die sagten: "Die schießen da drinnen, her mit den Waffen". Es war ganz selten, daß die <sup>dieser</sup> Frage aufgetaucht ist. Die Waffen sind nicht hergegeben worden: "Ruhe, Ordnung!". Mit der <sup>dieser</sup> Direktive ist der Schutzbund mobilisiert worden, und soweit wir imstande waren, ihn hineinzuschicken, ist er hineingeschickt worden. In Uniform mit <sup>Überschwung</sup>, Kappe und Windjacke, um Ordnung zu schaffen. Dazuschauen, daß <sup>mit</sup> die Feuerwehr löschen kann."

McL: Wie war die Stimmung nachher?

P: Da bin ich ein bißchen überfragt. Aber es war kein zufriedener Zustand mit der Führung des Parteivorstandes. Es hat einen Generalstreik gegeben, der später abgebrochen worden ist. Das war von der Gewerkschaft. Es war <sup>zu</sup> hundert Prozent befolgt worden und dann ist es beendet worden: "Wir haben unsere Kraft und Stärke gezeigt. Alle Räder stehen still usw."

McL: Erzähl mal über März 1933.

P: Der Schutzbund war in ganz Österreich in Bereitschaft. In Wien auf alle Fälle, man hat gewartet: "Was wird werden?" Besonders an dem Tag, an dem man die Wiederaufnahme der parlamentarischen Tätigkeit angesetzt hat. Die Bereitschaft ist abgebrochen worden: "Das Parlament hat getagt." Das kennt ihr? Das war das Argument. Daß nichts in der Praxis erreicht worden ist, haben wir nicht gleich mitgekriegt. Die Funktionäre haben erklärt: "Es ist gelungen. Das Parlament hat getagt. Der Dollfuß hat nix mehr." <sup>Dieses</sup> Argument, <sup>dieser</sup> Vorwand, daß das Parlament sich aufgelöst hat, <sup>in Bereitschaft</sup> Und daher: "Alarm beendet, Gewehr bei Fuß, Ruhe bewahren!"

S: Was war mit der Schutzbundauflösung?

P: Die Schutzbundauflösung haben wir <sup>man</sup> formell dann gemacht, <sup>als Resolution wurde die</sup> den sogenannten Ordnerdienst <sup>erschaffen</sup>. Seitz schuf die sogenannte Gemeindegewache, so und so viele Hunderte sind Angestellte der Gemeinde geworden. Es ist dahingestellt worden: "Wir haben nix verloren, weil wir jetzt <sup>so</sup> etwas wie ein eigenes Gemeindegewacht haben." Dort sind <sup>viell</sup> Massen von Schutzbündlern hineingekommen, Funktionäre usw. Ich kann nicht sagen, wie viele es waren, aber die österreichischen Gemeinden hatten das Recht, <sup>sind</sup> eigene Polizei aufzustellen. Es ist genau in der Verfassung umrissen, welche Aufgaben <sup>ne hat</sup>. Von diesem Recht hat der Bürgermeister Gebrauch gemacht, und hatte im direkten Zusammenhang mit der Schutzbundauflösung die Gemeindegewache aufgestellt.

S: Ist die Auflösung irgendwie hingenommen worden?

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

P: Ja. Aber es war notwendig, daß man so etwas wie <sup>ein</sup> Ordnerwehr gemacht hat, Saalschutz usw. und die Gemeindegewache. Man hat gesagt: "Na und? Wir sind alle da. Sie können auflösen was sie wollen, uns haben sie nicht aufgelöst." Und wenn eine Alarmbereitschaft war, sind immerhin so und so viele ins Lokal gekommen. Aber nicht mehr in Uniform. Einige sind sicher nicht mehr gekommen. Das ist klar. Aber bei der Jugend war das <sup>relativ</sup> weniger so.

McL: Was hast Du während der Februarkämpfe erlebt?

P: Die Dinge haben sich immer mehr zugespitzt. Die Stimmung in der Arbeiterschaft, "Schluß! Jetzt keinen Schritt mehr zurück", ist immer größer geworden. In unserem Bezirk war am Sonntag, 11. Februar eine Konferenz bei Löffler. Da waren also die wichtigsten Funktionäre, die führenden Schutzbündler, die Leiter der Jugendgruppen-mehr oder weniger identisch mit den Leitern der Wehrsportgruppen- beieinander. Es mag <sup>in</sup> 400-500 Leute gewesen sein, aber das war nicht <sup>so</sup> viel in einem riesigen Bezirk. Der Bezirkshauptmann, ein Gemeinderat, Kurz hat gesprochen. Und da ist über diese Dinge geredet worden; wie wieder Polizeihausdurchsuchungen und Verhaftungen von Arbeitern, wie einer bei der Herstellung von "Schmiervasen" ertappt worden ist, wie eine ganze Kiste "Schmiervasen" gefunden worden ist. Die "schmiervasen" Sache war damals ganz groß in den Zeitungen gestanden. Die Waffensuchungen waren immer heftiger, gefunden oder nichts gefunden.

Da hielt man eine Rede über die politische Lage: "Genossen. Gewehr bei Fuß! Die Lage ist kritisch aber sie werden nicht durchkommen." Wörtlich, das habe ich immer noch im Kopf: "Und was ist schon dabei? Wenn sie uns ein paar Schmiervasen weggenommen haben.. wir waren nicht vorsichtig genug bei den Versteckerln. Und wir sind doch Arbeiter. Wir wissen schon wie man aus Kracherlflaschen Handgranaten herstellt. Oder wissen wir es nicht? Bravo!" Ich war begeistert. Verstehst? So: "Aber wir wissen, wir werden schon... Der Schutzbund ist stark und er ist da. So Genossen, jetzt Ruhe und Ordnung! Gehts heim!" Ich war begeistert, das hat mir gefallen: "Handgranaten aus Kracherlflaschen". Oder: "Als Arbeiter wissen wir, wie wir das machen. <sup>Kein</sup> Kunststück für uns, so etwas zu machen. Führt's heim die Kisten mit den Schmiervasen". Das war am Sonntagvormittag, 11. Februar.

Am 12. Februar: Bei uns im Bezirk sind die Schutzbündler in die Lokale gerannt. Sie haben es mitgekriegt als der Strom weg war. Dann hat es geheißen: Generalstreik. Die Arbeiter in den Betrieben haben keinen Strom gehabt. Es ist ganz klar. Ich bin heimgegangen. Das erste was mich erschreckte, als ich von zu Hause wegging- ich war arbeitslos in dieser Zeit- in unseres Lokal hinunter, bin über die Eisenbahnbrücke gegangen, habe gesehen, wie die Eisenbahn gefahren ist. Es war dann eine Reihe Jugendlicher um mich, wir sind auf der

Alpis Peter Interview, 4.3.81.

Ameisbrücke gestanden, haben hinunter auf die Eisenbahner geschrien:  
"Generalstreik! Dreht's um!" Wir haben einen Wirbel gemacht. Es hat uns  
nichts genützt. Die Eisenbahner haben blöd geschaut und sind schneller von  
der Brücke <sup>weg</sup> gegangen, damit sie uns nicht hörten. Sie sind gefahren, wenn  
auch zugegeben, mit Schwierigkeiten, aber sie sind gefahren. Das war die erste  
Enttäuschung. Unten im Lokal, ein paar Funktionäre waren nicht da, mit denen  
ich gerechnet habe, daß sie da sein werden. Wieder hinauf ins Schutzbundlokal,  
das war oben in der Bürgersteingasse, in der Nähe von der Breitenseer  
Kaserne. Dort habe ich erfahren, daß <sup>er</sup> beim Schutzbundlokal im Rotbau einen  
Toten gegeben hat: ein Schutzbündler in Uniform, das Gewehr in der Hand. Die  
Polizei ist mit einem Auto vorbeigefahren. Krach! Weg war er. Wir hatten  
schon einen Toten gehabt. Das war am Montag. Im Schutzbundlokal waren  
vielleicht 100 Leute. Wir haben uns auch gemeldet. Sie hab~~en~~ uns nicht sehr  
gekannt. Was sollten wir tun? "Gut, in Ordnung. Im moment bitte brauchen wir  
Euch nicht". Ich bin nach Hause essen gegangen. Hatte Hunger. Wie ich vorbeig-  
gegangen bi~~n~~, das Lokal grenzt an der Breitenseer Kaserne. Gegenüber sind  
die Gemeindebauten. Dann ist das Bundeshe~~er~~ ausgerückt. Hunderte Arbeiter sind  
dort gestanden. Sie haben geschaut, was sich tut. Ein paar Bemerkungen sind  
gefallen, aber wenig. Dann habe ich gedacht, "Mein Gott! Ich bin ja kein  
Militarist, bin doch kein Stratege und ich hatte keine Erfahrungen. Wenn sie  
jetzt nur einen Schuß abgeben. Du brauchst nicht einmal zielen. Sie können  
dann nicht hinausmarschieren. Es <sup>wäre</sup> ist unmöglich." Wenn nur ein B<sup>ü</sup>ller geworfen  
<sup>würden</sup> wäre! Hätten sie sich zurückziehen müssen, <sup>und</sup> nicht in geordneten Reihen mit  
dem Offizier, mit dem Säbel in der Hand, an der Spitze, wie bei einer Froh-  
leichnamprozession, sind sie aus der Kaserne ausmarschiert. Außerdem haben  
wir gewußt, da sind so viele Arbeiter dabei, Mitglieder der SP oder sogar ein  
paar Kommunisten und <sup>das sind</sup> diejenigen, die jetzt marschieren. Und die Kanonen <sup>würden</sup>  
hinten nachgezogen. Von MG will ich gar nicht reden. <sup>gerade</sup> Nichts. Und gegenüber, 150  
Meter weg <sup>wären</sup> 100 Schutzbündler im Bereitschaftslokal. Und im Gemeindebau die  
Waffen darin. Sie sind auch ausgestellt worden, abends. <sup>Das Bürgerheer</sup> Sind schon ausmarsch-  
iert gewesen. Ein Schuß <sup>hätte</sup> genügt. Und das Militär hätte <sup>nicht kommen</sup> müssen aufmarsch-  
ieren <sup>zur</sup> Parade! Es wäre ein Wirbel entstanden.

(Seid Ihr heimgegangen, gegessen?) Nein. Wir sind abends wieder <sup>hinauf</sup> aufgenommen,  
<sup>abends</sup> nachdem wir sozusagen irgendwie <sup>ein</sup> Fremdkörper waren. Dort ist ein großer Raum  
gewesen. Dort hat uns einer beigebracht wie man marschiert, "Kehrt Euch!" usw.  
Dann sind wir mit dem Gewehr ausgerückt nach dem Spiegelgrund. Dort ist eine  
Siedlung <sup>mit</sup> gebaut worden, es <sup>wurde</sup> wurde noch nicht bezogen. Es ist gerade fertig  
geworden, gewisse Arbeiten mußten noch <sup>gemacht</sup> gemacht werden. Dort haben wir Stellung  
bezogen. Vorne an der Ecke, in einem Zimmer eines Hauses sind 3 MG gestanden.  
Ich weiß jetzt, weil ich im Spanischen Bürgerkrieg <sup>mit</sup> gemacht habe, was das

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

für eine Idiotie war, rein militärisch gesehen. An einem Punkt 3 MG, wenn da einer hereinschießt, sind alle 3 weg. Sie waren auf den Tisch gestellt, bei den Fenstern, dort und dort und dort. Eins war richtig: es war ein guter Punkt, und viele Leute <sup>welcher</sup> in den leeren Räumen der noch nicht bewohnten Siedlung. Und drüben im Genossenschaftshaus-Flötzersteig in einem großen Saal haben wir eine Versammlung gemacht. Da hat der Kurz <sup>er</sup> wieder geredet. Schutzbündler alle mit Waffen, Gewehre, Pistolen, MG - abgesehen von diesen, die sie demontiert haben. Er hat eine große Rede gehalten: "Genossen! Es wird <sup>noch</sup> gehandelt. Generalstreik genügt. Beschluß: die Waffen werden zurückgegeben <sup>denen</sup> woher sie kamen." Die Leute haben geschrien, "Können wir nicht zurückgeben". Kurz: "Na, gut. Beschluß. Was wollt Ihr?" Nachdem er <sup>er</sup> geredet hatte und ihn ein paar unterstützt <sup>haben</sup> hatten, haben sie die Waffen in Kiesten auf dem Baumgartner Friedhof provisorisch versteckt. Und wenn wir <sup>wieder</sup> sie gebraucht hätten, wären sie wieder da. So sind die Waffen auf <sup>den</sup> Friedhof gekommen und ein paar sind <sup>alte Röhren</sup> über die Grenze <sup>wird dabei</sup> gebracht worden. Nicht alle sind heimgegangen. <sup>aber</sup> Und am Dienstag ist bestenfalls ein Viertel davon erschienen. In der Nacht vorher ist eine Entlastungsoffensive versucht worden, für die Sandleithner und für das Ottakringer Arbeiterheim. Gegen <sup>die</sup> Arbeiterheim in der Kreitnergasse war <sup>es</sup> vor allem versucht worden. Es sind vielleicht 200 wegmarschiert. Ich war nicht dabei. Sie sind nach einiger Zeit zurückgekommen: "Es gibt kein <sup>Die Schichten</sup> Durchkommen. Sie haben MG aufgestellt" usw. Aber der Versuch ist unternommen worden, offensiv zu werden und die Genossen im Arbeiterheim zu entlasten. Es hat einen gegeben, der den <sup>den</sup> Standpunkt vertritt: "Es ist ein Blödsinn, daß wir uns in eine Siedlung an der Peripherie von Wien zurückziehen. Man muß offensiv werden. Westbahn muß gesperrt werden. Runter zur Ameisbrücke, die Brücke muß in die Luft gehen, wie die Brücke <sup>am</sup> ~~am~~ die oben nach Schönbrunn <sup>ist</sup> geht, zur Gloriette. Sie können dann nicht fahren." Verstehst? Ganz vernünftig. Sie sind beruhigt worden, außerdem waren es nicht viele. Der eine oder der andere hat gesagt: "Du bist ein Kommunist. Laß uns in Ruhe. Das ist unser Kaffee. Das geht Dich nichts an." Es war einer da, im Ledermantel, er hat sich fürchterlich aufgeregt: "Seid Ihr dann narrisch? Wartet bis die Polizei kommt". Die Polizei ist erst am Donnerstag gekommen, hat nie versucht, einen Angriff zu machen. Donnerstag in der Früh ist der erste Straßenbahn schon gefahren. Wir waren die letzten Verbröselten, die noch dort gewesen sind. Weil man die MG nicht allein lassen konnte. Wenn die Straßenbahn kommt, ist es verloren, aus. Wir gingen weg. Und kurze Zeit später ist die Polizei gekommen und hat alles eingesammelt was dort gewesen ist.

McL: Bist Du verhaftet worden?

P: Nein, nachher schon, aber in diesen Monaten nicht. Ich bin nach dem 1. Mai verhaftet worden. Wir haben eine Demonstration gemacht und sie haben mich erwischt.

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

McL: Bist Du vors Gericht gekommen?

P: Nein. Wir haben Zettel gestreut. Ich war unten in der <sup>Gumpendorfer</sup> Gumpendorferstraße. Zu zweit waren wir. Ich ging oben und warf ein Packerl Zettel in die Luft. Dann schnappte mich einer. Ein Zivilist. Ich machte so, schlug ihm unglücklicherweise ins Gesicht. <sup>er war Kriminell</sup> So ~~ein~~ Generalbeamter. Der ist hinter mich hergerannt aber ich war jünger und er war ein älterer Herr in den Vierzigern. Er hätte mich nicht erwischen können, aber Pech wie ich hatte, kamen zwei Heimwehrlere. Ich bin verhaftet worden, habe ein paar Schläge gekriegt, obwohl ich nicht die Absicht hatte, ihm ins Gesicht zu schlagen.

McL: War es damals gang und gäbe, Politische zu mißhandeln ?

P: Nein. Das kann man nicht behaupten. Vor allem wegen Plakatieren, Flugblätter verteilen, Zeitungen verteilen hat man 6 Wochen Polizeihaft gekriegt. Ich habe 6 Wochen bekommen und wurde nach <sup>Wolkers</sup> Floridsdorf geschickt.

McL: Waren viele Schutzbündler sehr verbittert nach den Kämpfen ?

P: Ja. Die politische Konsequenz, die der größte Prozentsatz gezogen hat, war Übergang zur KPÖ. Damals ist sie eine Massenpartei geworden. Die Jugend bei uns, wie ich schon erwähnt habe, alle Leiter, nur in der Bezirksleitung hatten 3 oder 4 nicht mitgemacht. Aber die unten sind auch übergegangen. Der Kulturverantwortliche, ein Lehrer, nicht, auch nicht der Obmann, Stellvertreter und Kassierer. Ich möchte sagen, sie haben sich ins Privatleben zurückgezogen. Nicht einmal <sup>Kontakte</sup> (sind sie) zu den RS <sup>ge</sup>gangen. Wir haben zu ~~den~~ RS <sub>ge</sub>habt, haben sie gekannt. Wir waren mit <sup>denen</sup> denen vorher in der Organisation gewesen. Es hat eine Weile gedauert bevor sich die RS als Organisation <sup>he</sup> merkbar gemacht hatte. Über eine Frage haben wir mit den RS wütend gestritten. Sie wollten Anwendung des individuellen Terrors. Ich habe gesagt: "Die Arbeiterbewegung hat mit individuellem Terror nie etwas erreicht. Es hat uns nur geschadet." Dann hatte <sup>es</sup> diese Geschichte mit Josef Gerl gegeben. Sie haben ihn gehenkt.

McL: Was habt Ihr damals über Deutsch und Bauer gesagt ?

P: Bauer war bei der Jugend an und für sich als ein sehr beliebter Mann <sup>angesehen</sup>. Er war ein glänzender Redner, der es verstanden hat, die Jugend anzusprechen und zu begeistern. Im Dezember 1933 hat es eine Versammlung bei Weigl gegeben, bei der Grünberggasse, in einem großen Versammlungs- und Tanzlokal. Dort hat Bauer geredet. Es war überfüllt, bei den Fenstern draußen sind die Leute gestanden. Sie haben die Fenster aufgemacht, obwohl es Dezember war. Wir waren begeistert. Er war ein guter Redner. Er ist als Freund der Jugend eingeschätzt worden, als Linker, als einer, auf den man sich verlassen konnte, im Gegensatz zu Schneidmadl, Helmer, Renner und sonstigen Rechten.

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

McL: Hatte sich diese Einschätzung von Bauer nach seiner Flucht in die CSR verändert?

P: Doch. Weitgehend hat man der Führung Schuld gegeben, daß der Februar so ausgefallen war. Im allgemeinen. Damals haben sich Tausende als Kommunisten deklariert. Nicht weil die Kommunisten sie beworben haben, so viele waren vorher nicht da. In der Alarmabteilung des Schutzbundes im 12. Bezirk hat man erklärt: "Wir sind bei den Kommunisten, heißen nicht mehr "Turatti", sondern "Kirov". Das war Ende 1934, Anfang 1935, Alarmabteilung "Kirov". Der Kommandant war der Angermann, den die Nazi in einem Feuergefecht später töteten.

McL: Und Julius Deutsch?

P: Er war sehr unbeliebt. Der Gerücht ist kursiert, daß er mit einem verbundenen Kopf in die CSR angekommen ist, aber in Wirklichkeit.... Ich weiß es nicht. Aber das war gang und gäbe, auch in den RS, wo man wütend Stellung gegen den eigenen Parteivorstand, die "Brünner" genommen hat. Und sie haben sich linker aufgespielt als die rabiatsten Kommunisten, bloß weil sie mobilisiert haben: "Dynamit ist besser als Flugblatt". Sie haben den Kommunisten vorgeworfen, daß sie Reformisten, Opportunisten usw. <sup>reihen</sup> waren.

McL: Sind auch genausoviele ältere Genossen zur KP übergegangen?

P: Nein. Bei der Jugend und beim Schutzbund war der Prozentsatz größer als wie im allgemeinen in der Arbeiterschaft. Bei der Jugend sicher am größten, obwohl das lokal verschieden war. Bei uns im Bezirk kannst Du sicher 95% sagen, die Falken, die SAJ, abgesehen von dem Teil, der sich von der Politik zurückgezogen hatte und der war nicht klein. Aber die politischen Aktiven, die die Organisation nicht hatten aufgeben wollen, haben sich als "Kommunistischer Jugendverband" erklärt, ohne daß sie einen Kontakt zu den Kommunisten gehabt hatten. Sie (die Kommunisten) waren nicht da, ich meine, an der Spitze waren sie da. Am Donnerstag nach dem 12. Februar <sup>nachdem</sup> bevor wir in der Früh nach Hause gingen, haben wir uns <sup>am Abend</sup> in der Wohnung von Ludwig Schmidt, der auch von den Nazi später umgebracht worden ist, getroffen. Eine führende KJV Funktionärin, Hedi <sup>Wach</sup> ist in diese Wohnung in der Spallartgasse gekommen und hat mit uns fünf geredet. Und dort haben wir <sup>öffentlich</sup> erklärt, wir treten zum KJV über, heißen nicht mehr SAJ, sondern KJV. Wir haben dann, Ende Februar, eine große Kundgebung gemacht, einen Ausflug auf den Sophienalpen. Wir waren 150-200 Jugendliche. Dort hat Josef Lauscher, <sup>schon</sup> als führender Kommunist, eine Rede gehalten, an die neuen Jungkommunisten. Bravo. Dokumente über unseren Schritt hatte es, außer zentral, nicht gegeben. Was haben wir im Bezirk gemacht? Die erste Aktion, an die ich mich erinnern kann:

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

Die neue Führung der Stadt Wien, Bürgermeister Schmitz, hat bei seinem Antrittsbesuch im Tröpferlbad verfügt, daß man ein Schürzerl haben müsste: "Und das wird strikt eingehalten!" Gut. Ganz Wien hat gelacht. Wir haben Plakate gemacht, mit der Hand gemalt, auf Buntpapier, das hinten gummiert war, auf Weißes, und darauf geschrieben:

"Dollfuß, Starhemberg und Fey  
Grüben über allerlei.

Was ist ihr erste Tat?

Schürzerlzwang im Tröpferlbad!"

*das ganze eingehakt mit Nadel und  
Hammer und Sägezahn.*

(Jetzt folgt eine Zusammenfassung:) Wir haben im Bad draußen und auch neben einem Fenster das gummierte Plakat aufgeklebt. Niemand hat es längere Zeit beachtet, bis ein Besucher den Bademeister darauf aufmerksam machte.

Dieser hat die Polizei verständigt. Jeder wurde perlustriert, wir waren die letzten. Es hat großes Aufsehen erregt. Aber ein politisches Dokument, im Bezirksmaßstab hat es bei uns nicht gegeben. So hat es ausgeschaut.....

Zeitungen haben <sup>wir</sup> herausgebracht, "Rote Jungfront", "Junger Bolschewik".....

Die Illegalität unter Dollfuß kann nicht mit der Illegalität unter den Nazis verglichen werden. Die Nazis hatten eine Massenbasis gehabt, die österreichische Polizei hat wenig Erfahrung gehabt und war nicht so eifrig wie die Deutschen. Vor allem hatte die österreichische Polizei nicht den Apparat, den die Nazis aufgezo-gen haben, Zehntausende in der Bevölkerung, Blockwarte usw.

McL: Zu welcher Garnitur der Schutzbundführung ist es Anfang Februar 1934 zu Verhaftungen gekommen?

P: Die ganze Leitung ist verhaftet worden. Einige haben sich einer Verhaftung entzogen, oder sich <sup>andere Pläne</sup> verhaften lassen. Die anderen aber nicht. Der Witz ist so gewesen, daß man gesagt hat: "Warum haben sich die Brüder verhaften lassen?" Oder eine Verhaftung provoziert, wie Korbelt und Püchler. Ich habe so etwas nur gehört.

McL: Sind viele Schutzbundkommandanten bei Euch nicht erschienen?

P: Nein, ich möchte sagen, daß am Montag am Spiegelgrund beim Genossenschafts-haus, war kein Mangel an Leuten. Es waren Hunderte dort. Die Waffen sind auch ausgefolgt worden. Jeder hat sein Gewehr gehabt. Manche Leute, die gewußt haben, wo die Waffen waren, waren nicht auffindbar. Aber das war nicht typisch- am ersten Tag waren genügend Waffen da für diejenigen, die sich gemeldet haben. (S: Wieviele waren es im XIV. Bezirk, 500?) Kann man ruhig sagen. Am Gold-markplatz in Hietzing sind die Waffen auch ausgefolgt worden. Die Polizei ist avisiert worden, haben die Schutzbündler in der Kinderfreundeholzbaracke umzingelt. Dann gingen den Roten Berg hinauf, sind gefangengenommen worden.

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

Karl Münichreiter, der schon verwundet war, war darunter. Ihn haben sie auch gehenkt. Seine Frau und Sohn sind später zur KPÖ übergegangen, sind in die Sowjet-Union gefahren. Das alles war in einem anderen, bürgerlichen Teil des Bezirkes.

McL: Sind auch einige Schutzbündler zu den Nazis übergegangen?

P: In Wien wenige, in Oberösterreich hat es eine größere Rolle gespielt. Die Lage war so: Wenn Du 1934, 1935 im Gefängnis warst, warst Du gemeinsam in einer Zelle mit Nazis eingesperrt. Die Nazis haben die Sozialisten, Kommunisten, Parteilose, weniger aber die jüdischen Genossen, angesprochen:

"Wir sind Nationalsozialisten. Ich bin sogar Nationalbolschewist und gegen Dollfuß sollen wir gemeinsam vorgehen" usw. In der Regel sind die Nazis auch materiell besser <sup>da</sup> gestanden, hatten Unterstützung gekriegt, haben was von den Paketen hergegeben. Die Atmosphäre im Gefängnis, "Der gemeinsame Feind hat uns eingesperrt" ist von ihnen ausgenützt worden, um sich anzubiedern. Auf einige haben sie Eindruck gemacht, nicht weil diese innerlich Nazi geworden sind, sondern weil sie geglaubt haben: "Dem Dollfuß und der Heimwehr werden sie es zeigen". Wie der Bernaschek, der aber kein Nazi geworden ist.

McL: Sind solche lange bei den Nazis geblieben?

P: Nein. Erstens möchte ich betonen, das waren nur sporadische Erscheinungen, hat eine Minderheit betroffen, vereinzelt, und hat praktisch 1935 aufgehört. Es war unmittelbar unter dem Einfluß des Februar und des Nazi-Putsches im Sommer 1934. Aus.

McL: Was hast Du weitergemacht:

Zusammenfassung: Bis Weihnachten 1934 eingesperrt, 1935 politische Arbeit in anderen Bezirken, 1936 eine Weile Arbeit gefunden, 1937 konnte als Vergolder Arbeit wieder finden, mehrmals verhaftet und eingesperrt. Im Sommer 1937 nach Spanien gefahren, über die Schweiz und Paris, um in der 11. Internationalen Brigade zu kämpfen. Knapp nach <sup>der</sup> seiner Ankunft fing die Belchite Offensive an. Julius Deutsch war General im Republikanischen Heer, für die Verteidigung der Küste verantwortlich.

S: Wie war es mit der Arbeitslosigkeit und der Gewerkschaftsarbeit?

P: Arbeitslosigkeit, die Zahlen sind bekannt, die Jugend war besonders schlecht daran. Es hat ein Gesetz gegeben, wonach ein Meister seine Lehrburschen 3 Monate halten mußte, damit es ~~nicht~~ den Anschein hatte, daß er nicht gleich arbeitslos war...Arbeitslosengeld hat man bekommen, ein paar Wochen lang, sie haben es später noch gekürzt. Es stand damit im Zusammenhang, ob die Familie ohne Arbeit war. Wenn die Familie arbeitslos war, kriegte man ein paar

Interview mit Alois Peter, 4.3.81.

Wochen lang Notstandsgeld, 5 Schilling in der Woche. Dann war es S5 und ein Viertel Käse- wir hatten damals einen Käseberg.

S: Was hast Du gemacht, während Du arbeitslos warst ?

P: Ich persönlich habe politisch gearbeitet. Die anderen Arbeitslosen sind im Park herumgesessen, an den Ecken herumgestanden, haben "Kopf oder <sup>Karten</sup> oder Karten gespielt. Sie haben geschaut, wie man zum Geld kommt. Straßensänger...die unmöglichsten Geschichten...Das Bedürfnis zu lernen- Volkshochschule, Arbeiterbücherei- auch fachlich, war sehr groß...die Möglichkeit ein bißchen sinnvoller zu leben. Die Arbeitslosigkeit hat mich nicht zuviel bedrückt; mein Vater war Baupolier und wenn ich Geld brauchte, z.B. für einen Anzug, konnte ich einige Wochen mit ihm arbeiten...Bei uns war es nicht so schlimm, weil ich einen Rückhalt in der Familie hatte. Mein Vater hat immer ein gewisses Geld nach Hause gebracht, sogar wenn er auch arbeitslos war..Es hat für die jungen Arbeitslosen "Jugend im Werk" und "Jugend in Not" gegeben. Bei "Jugend in Not" konnte man nachmittags hingehen, es war geheizt dort, ~~wo~~ <sup>hat</sup> man auch Suppe bekommen. Bei "Jugend im Werk" hatte man gebastelt, z.B., Weihnachtsspielzeug. Wie gesagt, ich habe gelernt, bin in die Fortbildungsschule gegangen...

Wir haben auch nach dem Februar unsere kulturelle Tätigkeit fortgesetzt, die Zelte aus dem <sup>von der Gähnen</sup> mit einer Plombe versperrten Heim geholt. In der Lobau in dieser Zeit waren fast die selben Leute dort wie früher; wir haben gesungen, Gedichte rezitiert, Schulung gemacht. Man mußte aber auf die berittene Polizei aufpassen. Wir haben auch <sup>part. betreiben sind</sup> geschwommen, <sup>haben</sup> Volley-und Fußball gespielt,

X Das hat sich irgendwie fortgesetzt, aber im Herbst 1934 ist es zu großen Verhaftungen gekommen...Die "Naturfreunde" nannten sich dann später die "Bergfreunde"...Der "Fichte" Sportverein <sup>das</sup> war eine KP-Organisation...Bevor ich in die Politik eingestiegen bin, war ich Mitglied des "Neptun <sup>Fußball</sup> Sportvereins", Schülermannschaft.....

Ich bestätige, daß der obige Bericht eine fast wortgetreue Wiedergabe des Interviews ist

Alois Peter

Unterschrift

28.11.81.

Datum

X und führte seine Tätigkeit unter dem neuen Namen, "Olympia" weiter.